

galten dem Reichskloster St. Maximin⁹³, das tatsächlich früher einmal bischöflich gewesen war. Prüm dagegen lag damals und noch für lange Zeit danach weit außerhalb ihres Interesses und ihrer Reichweite.

In einer sehr lesenswerten, oben mehrmals zitierten Lebensbeschreibung Reginos hat Hlawitschka die weitgespannte Tätigkeit seines Helden aus einem Punkt heraus zu erklären versucht, nämlich aus dessen Bestreben, verwirrt, in Unordnung geratene Verhältnisse wieder ins rechte Lot zu bringen. Dem ist zuzustimmen, wenn auch mit dem Zusatz, daß das Sammeln und Ordnen von Informationen, Regeln und Rechtsvorschriften dazu allein nicht ausreichte. Ein nächster Schritt war die Umsetzung in die Praxis, der sehr viel Durchsetzungsvermögen, Geschick und einen langen Atem erforderte. Das ist ein Einwand, der keinesfalls vergessen machen soll, daß Regino sein Amt in einer äußerst schwierigen Zeit übernommen hat. Die durch den Normannenüberfall von 892 verursachten Schäden bedeuteten eine schwere Hypothek, die bei dem Reichtum des Klosters ohne Frage tragbar war, aber dennoch stark belastete und von den eigentlichen, den spirituellen Aufgaben des Abts ablenkte. Möglicherweise haben seine Mönche auch zu viel von ihm erwartet. Aber es gibt Indizien, die daran zweifeln lassen, ob er wirklich der tüchtige Wirtschaftler war, als den ihn die moderne Forschung gerne sieht.

Die Amtszeit seines Nachfolgers Richar stand unter anderen, zunächst ebenfalls wenig erfreulichen Vorzeichen. Mit ihm war der Angehörige einer der herausragenden Adelsfamilien dieser Zeit auf den Abtsstuhl gelangt. Ob es ihm gefiel oder nicht, das sich nach 900 rasch verschlechternde Verhältnis seiner Brüder zum König bzw. der konradinischen Regentschaft konnte nicht ohne Rückwirkungen auf das Kloster bleiben. Bis zum Ende des 9. Jahrhunderts war es noch nicht vorgekommen, daß man etwa 1 ½ Dezennien lang keine königlichen Gunsterweise erhalten hatte⁹⁴. Die Spannungen endeten anscheinend nicht einmal sofort nach dem Übergang der Herrschaft in Lotharingen

93) Das Interesse des Trierer Erzbischofs Bruno an St. Maximin ist, wie es scheint, erst um 1114 erwacht. So Theo KÖLZER, Studien zu den Urkundenfälschungen des Klosters St. Maximin vor Trier (10.-12. Jahrhundert) Vorträge und Forschungen Sonderband 36 (1989) S. 230-233.

94) Die Signumzeile eines Königs Ludwig befand sich unter der großen von Ludwig dem Frommen und Lothar I. gemeinsam ausgestellten Immunität (MrhUB I 57 = BM² 824). Es wird sich um die Ludwigs IV., des Kindes, handeln (SCHIEFFER, DD LK S. 80). Wahrscheinlich ist diese Beglaubigung recht bald nach der Anerkennung Ludwigs durch die lotharingischen Großen erfolgt.